Wer erhält Krisenfürsorge?

Wie hat Panzerkreuzer-Wissell die Forderungen der Erwerbslosen erfüllt?

Die Wahrheit über die neue Verordnung

Die Entschließu. des Reichstages vom 11. Juli, der Erlak des Reichstages vom 13. August und der Kabinettsbeschluß der Regierung vom 22. August haben dazu geführt, daß man in den weitesten Kreisen nicht orientiert ist, wer Krisenunterstützung erhält und für welche Zeit diese gezahlt wird. Daß der Beschluß der Reichsregierung, die Krisenfürsorge zu verlängern, nur ein Ablenkungsmanöver von dem Panzerkreuzerskandal ist, braucht nicht besonders begründet zu werden.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß dem Reichsarbeitsminister es obliegt, entsprechend dem Paragraphen 101 des AVAVG, nach Anhörung des Verwaltungsrates, die Bestimmungen zu erlassen.

I.

Durch Verordnung vom 23. 3. 28 wurde bestimmt, daß Krisenunterstützung erhalten sollen Angehörige der Berufsgruppen Gärtnerei, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Lederindustrie, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungsgewerbe, Angestelltenberufe. Diese Gruppen werden im Arbeitsmarkt unter den Nummern 1, 2, 5, 6, 11, 12, 14, 25—27 geführt. Voraussetzung zur Zahlung der Krisenunterstützung blieb die im Gesetz vorgeschriebene Anwartschaftsdauer von mindestens 13 Wochen oder die Betreffenden mußten aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert werden, sowie Bedürftigkeit. Mit dieser Verordnung trat die Krisenfürsorge für die anderen Berufsgruppen außer Kraft. Es wurde jedoch genehmigt, daß die bisherigen Bezieher bis zum Ablauf ihrer Unterstützungszeit weiter geführt werden.

Die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter erhielten das Recht, bei besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage auch Angehörige der Berufsgruppe 23 (Fabrikarbeiter) zuzulassen. Voraussetzung jedoch war, daß die Betreffenden seit Jahren in einem Betrieb der zugelassenen 6 Berufsgruppen tätig waren, und in diesen Betrieben mit Angehörigen dieser Berufe direkt zusammen gearbeitet haben und daß keinerlei Aussicht besteht, daß der Antragsteller in absehbarer Zeit Arbeit findet. Wenn eine **besonders große Notlage** in einigen Bezirken vorhanden war, so sollte auf Antrag und **ausreichender Begründung** der Reichsarbeitsminister sich vorbehalten, hier weitere Erweiterungen zuzulassen.

Für ältere Angestellte über 40 Jahre war eine Erweiterung der Unterstützungszeit auf 39 Wochen vorgesehen, wenn eine **ganz besondere Härte** vorlag und **Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit** aufs eingehendste geprüft wurde.

Diese Verordnung führte dazu, daß nur ein ganz geringer Bruchteil von Erwerbslosen Krisenunterstützung bezog, da besonders die Landesarbeitsämter sehr rigoros diese Verordnung durchführten.

II.

Durch die Entschließung des Reichstages vom 11. Juli wurde der Reichsarbeitsminister aufgefordert, sowohl den Bezieherkreis zu erweitern, sowie die Bedürftigkeitsprüfung zu erleichtern. Die generelle Erweiterung von 26 auf 39 Wochen wurde vorgeschlagen und eine allgemeine Verlängerung für Angestellte über 40 Jahre von 39 auf 52 Wochen verlangt. Der Reichsarbeitsminister Wissell sabotierte diesen Beschluß bis zum 13. August.

III.

Die Verfügung vom 13. 8., die am 20. 8. erst in Kraft treten sollte, **bestätigte erneut die Verordnung vom 23. März 28** und unterstrich noch einmal die Beibehaltung der ganzen Härten. Neu zugelassen wurden nur Arbeiter aus der Glasindustrie sowie Bühnenmitglieder und Künstler der Filmbranche. Eine weitere Aenderung trat insofern ein, daß die Befugnis der Präsidenten der Landesarbeitsämter auf Zulassung der ungelernten Arbeiter aufgehoben und die allgemeine Zulassung angeordnet wurde. Besonders unterstrichen wurde jedoch, daß die **drei erschwerenden Zulassungsbestimmungen** aufrecht erhalten, sogar **noch verschärft** wurden. Dagegen wurde den Vorsitzenden der Arbeitsämter die Ermächtigung übertragen, Beschäftigte der Spinnstoffindustrie dann zuzulassen, wenn ein Bedürfnis dazu besteht. Mit Recht schreibt die Textilarbeiterzeitung, daß erneut die **Textilarbeiter unter Ausnahmerecht gestellt werden.** Auch die an die Vorsitzenden der Landesämter gerichtete Genehmigung, die Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen auszudehnen, hatte keine praktische Bedeutung, denn drei Voraussetzungen mußten notwendig sein, und zwar außergewöhnliche Ereignisse, langanhaltender Notstand und trotz eifriger Bemühungen mußte eine Vermittlungsmöglichkeit nicht gegeben werden. Im übrigen galt diese Genehmigung nur für Städte mit weniger als 25 000 Einwohner.

Anderseits wurden die Vorsitzenden der LAA und AA beauftragt, eine **Einschränkung der Krisenunterstützung** für die Berufe und Berufsarten vorzunehmen, wo sie entbehrlich ist.

Die Verlängerung der Unterstützungsdauer für Angestellte über 40 Jahre auf 52 Wochen wurde **nur in Einzelfällen gestattet** und nur dann, wenn die Verweigerung eine **besondere Härte** bedeutet. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft, bereits Ausgesteuerte können erneut den Antrag stellen.

Diese Verfügung Wissells bedeutet eine glatte Sabotage des Reichstagsbeschlusses und die gegebenen Erweiterungen wurden durch anderweitige Einschränkungen und Verschärfung der Handhabung um Bedürftigkeitsprüfung wieder aufgehoben.

IV.

Der Kabinettsbeschluß vom 22. August besagte lediglich, daß die unter 1 erwähnten Berufsgruppen, einschließlich Glas- und Filmbranche ab 17. September statt 26 39 Wochen Krisenunterstützung erhalten sollen. Eine rückwirkende Kraft hat diese Verfügung nicht, so daß alle vor dem 17. 9. Ausgesteuerten die Unterstützung nicht nachgezahlt erhalten.

Wenn man also den ganzen ungeheuren Betrug der durch die bombastischen Ankündigungen der SPD-Presse verübt worden sind in seinem ganzen Umfang erkennen will, so muß man auch einmal die während der Wahl herausgegebenen Versprechungen über die Krisenfürsorge durchlesen und gegenüberstellen, wie seit Ende Juni der Reichsarbeitsminister Wissell und das Reichskabinett systematisch jene neue umfassende Regelung sabotiert hat. In den Gewerkschaftszeitungen und teilweise in der SPD-Presse wird eine versteckte Kritik geübt, ohne auszusprechen, daß die SPD-Minister, trotzdem sie es in der Hand haben zu helfen, nicht helfen wollen.

Unerledigt sind also geblieben:

1. Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufsgruppen,
2. Zahlung der Unterstützung mit rückwirkender Kraft,
3. Ausdehnung der Krisenunterstützung für alle Angestellte auf 52 Wochen,
4. Neuregelung und Beseitigung der Bedürftigkeitsprüfung.

Um diese Forderungen zu kämpfen, heißt zu gleicher Zeit die sozialdemokratischen Schwindelmanöver zu entlarven. Ueberall muß die Forderung ertönen, statt Panzerkreuzerbau zunächst diese vier Forderungen durchzusetzen und darüber hinaus weitere Hilfe für die Erwerbslosen und alle proletarischen Notleidenden zu schaffen.

Arbeiter, in den Betrieben! Unterstützt die Erwerbslosen in ihrer entsetzlichen Not, in ihrem schweren Kampf! Kämpft zusammen!

Verbandstag der Tabakarbeiter

Am letzten Verhandlungstag des Verbandstages der Tabakarbeiter wurden die Anträge zum Statut erledigt. Die Statutenberatungskommission empfahl die Vorlage des Vorstandes zur Annahme, und die Mehrheit folgte dieser Empfehlung.

In bezug auf die Erhöhung der Streikunterstützung (Antrag Berlin) kam es noch zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Antrag Berlin verlangte, daß die Streikunterstützung anstatt vom vierten vom ersten Tage an bezahlt werden sollte. Nach einer sehr zweifelhaften Abstimmung stellte der Vorsitzende fest, daß auch dieser Antrag mit 28 gegen 26 Stimmen abgelehnt sei. Als darauf ein Oppositioneller die Auszählung der Stimmen verlangte, wurde dem nicht stattgegeben.

Auch die Erwerbslosenunterstützung wurde nach der Vorlage des Vorstandes angenommen. Des weiteren auch die Umzugs-, Fahrgeld- und Sterbe-Unterstützung.

Es folgten die Wahlen. Der bisherige erste Vorsitzende Deichmann verzichtete auf Wiederwahl, da er als zweiter Bürgermeister von Bremen zu sehr mit Arbeit belastet sei. An seine Stelle wurde Husung, Bremen, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die anderen bisherigen Vorstandsmitglieder dagegen wurden wieder bestätigt. Neu hinzu kam der Gauleiter Westfalens, Kiehl, Gießen.

Die Wahl des Verbandsbeirates, sowie diejenige der Gauleiter erfolgte in der Form, daß alle bisherigen dort angestellten Kollegen bestätigt wurden. Unter all diesen befindet sich nur ein Oppositioneller, nämlich der Genosse Armbrust, Berlin, als Beirat.

Zum Schluß wurde nach rührseligen Abschiedsreden Deichmann zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Immer wieder das Thema Ueberstunden

(Arbeiterkorrespondenz.)

Immer wieder, allen Gesetzen, allen Abmachungen zum Trotz, versuchen die Unternehmer den Achtstundentag zu umgehen. Daß aber die eigenen Kollegen zum Teil mit Schuld tragen, scheint immer noch nicht einleuchten zu wollen. — Folgende Zustände beweisen dies.

Die Firma M. Pommers, Baustelle Breite Straße, läßt in rigoroser Weise Ueberstunden leisten. Auf anderen Baustellen derselben Firma soll es teils genau so, teils noch schlimmer sein. Aber nicht täglich 1 oder 2 Ueberstunden, o nein, bis in die Nacht hinein, beim Scheine der Straßenbeleuchtung wird gepuddelt, von denselben Leuten, die 7 Uhr bereits den Reigen begannen. — Wer nicht in der gewünschten Weise nach der Pfeife tanzt, ist derjenige, der zuerst mit Fliegen dran kommt. Und die Bezahlung der Ueberstunden? Bis 20 Uhr wird ohne jeden Zuschlag gearbeitet, dann gibt es 50 Prozent Nachtzuschlag. Wer also 5 Groschen pro Stunde Zuschlag haben will, der darf sich erst 3½ Stunden ohne Zuschlag betätigen. Die Schuld liegt an den „Auchkollegen". Was nutzt es, wenn der klassenbewußte Arbeiter dagegen Stellung nimmt? Solange die einschlägigen Stellen noch mit der Prüfung dieser Zustände sich befassen, geht es nach der Willkür der Herren Unternehmer. Die Vertretung der Arbeiterschaft wird überhaupt nicht erst gefragt und der von seiten der Delegierten eingelegte Protest wird einfach ignoriert. Nun zwei Fragen. Die eine rein sozialer Natur. Warum immer wieder Ueberstunden, wenn andere arbeitslos sind? Die zweite Frage, ein kaufmännisches Exempel. Warum werden täglich, angenommen 30 Ueberstunden von 10 Arbeitern geleistet, die bereits eine ganze Schicht hinter sich haben, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, 32 Stunden von 4 neueinzustellenden Arbeitskräften leisten zu lassen? Sind Ueberstunden trotzdem nötig, warum die Weigerung des prozentualen Zuschlags oder eventuelle Abfeierung? — Die Untersuchung über den Fall ist bereits im Gange. Dieser Artikel soll bezwecken, die interessierte Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen, was für Zustände noch herrschen. Jene Auchkollegen, die bis 80 und 90 Stunden leisteten, müßten eigentlich öffentlich gebrandmarkt werden, die Namen derselben sind bei der Arbeitervertretung der betreffenden Baustelle zu erfahren.

Gewerkschaftliches

Schuhmacher Dresdens!

Sonntag Urabstimmung über die Einführung der Invalidenversicherung

Die Urabstimmung über die Einführung der Invalidenunterstützung im Schuhmacherverband findet für die Zahlstelle Dresde Donnerstag den 30. August von 16 bis 19 Uhr in den nachstehenden Lokalen statt:

Verbandsbureau, Ritzenbergstraße 6,
Restaurant Deutsche Eiche, Huttenstraße 1
Restaurant Reichsbanner, Bischofsweg 9.

Wir fordern alle Mitglieder auf, an der Abstimmung teilzunehmen.

Die Ortsverwaltung
des Zentralverbandes der Schuhmacher, Zahlstelle Dresden.

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Dresden, Sektion der Kalk- und Ziegelträger. Heute Mittwoch den 29. August 17,30 Uhr in den Annensälen (kleiner Saal) Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Invalidenversicherung. 2. Sonstige Angelegenheiten. Jedes Mitglied ist verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen. Ohne Bundesausweis kein Zutritt.

*

Ortsausschuß Neugersdorf des ADGB. Donnerstag den 30. August 20 Uhr findet im Restaurant zum Nußbaum eine Sitzung statt. Von 19 Uhr Vorstandssitzung in demselben Lokal.

*

Die Filiale Lausa der Metallarbeiterkrankenkasse (V. a. G.) gibt bekannt, daß ab 1. September 1928 im Restaurant Grüne Aue in Lausa eine Zahlstelle errichtet wird. Die Zahlabende finden jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat von 18 bis 20 Uhr statt. Die Hauskassierung wird von dieser Zeit an aufgehoben.

Die örtliche Verwaltung.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Renner; für Lokales, Gewerkschaftliches, Sport und Feuilleton: Richard Spenglier; für den Inseratenteil: Arthur Burkert, sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanskij

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(37. Fortsetzung)

„Es scheint nur so, als ob die Sozialisten dem Imperialismus helfen; in Wirklichkeit hilft er uns. — Das ist ein gutes Stück Sozialismus, die Verteilung. — Erich, mehr nach rechts — rechts — tiefer. — Unsere Partei ist zahlenmäßig die stärkste — nach dem Krieg werden wir über sozialistische — Erich, laß los, es ist gut! — sozialistische Erfahrung verfügen —"

Durch das offene Fenster drang Kälte herein, vielleicht wurde es Andrej deshalb so kalt. Er verbarg sich im entferntesten Winkel.

„Ich verstehe. Aber Ihre Verteilung wird doch den Krieg nicht verhindern?"

„Wir müssen den Feind vernichten, dann hört der Krieg von selbst auf!"

„Nun, wenn aber —"

„Kein ‚wenn', Andreas! Wir müssen siegen! Alles übrige ist Unsinn!"

Hennig schlug Andrej auf die Schulter, hauchte ihm seinen nach schlechtem Branntwein riechenden Atem ins Gesicht und sagte:

„Wissen Sie, was Disziplin ist? Andreas, nein, ihr Russen wißt ja nicht, was das ist..."

Er drückte Andrej die Hand und ging mit dem Friseurgehilfen hinaus.

Als Tausende, Hunderttausende, Millionen ehrsamer Bürger in ihren Salons die Disziplin priesen, wußten sie nicht mehr was Disziplin ist. Seit der Zeit, da sie sie als Jünglinge mit Freuden kennengelernt hatten, waren fünfzehn oder zwanzig Jahre vergangen. In dieser Zeit hatten sie Doppelbetten mit Daunen erworben, halbmeterhohe Kaktusse waren emporgewachsen, ihre Töchter waren eingesegnet worden, sie hatten Goethes Werke mit goldenen Einbandrücken gekauft.

Tausende, Hunderttausende, Millionen ehrsamer Bürger traten in diesem Jahr in den Landsturm ein. Die Kalbfellkornister, die der Landsturm auf dem Rücken trug, schienen ihm übermäßig schwer, und die Riemen, die in die fleischigen Schultern einschnitten, allzu scharf. Der Landsturm schleppte seine Doppelbetten, Kakteen, die Einsegnungsgeschenke seiner Töchter und die vergoldeten Werke Goethes mit sich. Das war allzu viel Belastung für einen Krieg.

„Der Krieg braucht Knochen und Muskeln," hatte ein hoher General gesagt.

Der Feldwebel, der mit dem Bischofsberger Landsturm Militärübungen abhielt, verstand diesen Ausspruch. Er drillte den Landsturm kräftig. Marsch! Marsch! Laufen! Hinlegen! Schwärmen! Sprung auf! Laufen! Hinlegen! Auf! Marsch! Marsch!

Dem Landsturm muß man sein Fett herunterschinden, vom Hintern, vom Bauch und vom Rücken. Das Fett ist für den Krieg unbrauchbar.

Schweißbedeckte, behäbige, dicke Männer in Soldatenuniform kehrten am Abend nach den Militärübungen, die weit draußen hinter der Stadt abgehalten wurden, in die Kasernen zurück.

Der Feldwebel wußte, daß die ehrenwerten Bürger zur Bequemlichkeit neigten. Er hörte, wie in ihren Tornistern ihre alten Gewohnheiten klapperten. Er sah einen jeden von ihnen auf dem weichen Kanapee sitzen, mit der Schlummerrolle im Genick, auf der gestickt war: „Nur ein Viertelstündchen!"

„Singen!" erscholl der Befehl des Feldwebels.

Schweigen.

„Abteilung halt!"

Der Landsturm steht still.

„Warum singt ihr nicht?"

Schweigen.

„Rechts um — marsch!"

Und wieder hinaus aus der Stadt ins Feld. Wieder: Laufen, Kniebeugen, Schwärmen, Hinlegen, Marschieren, marschieren, marschieren, marschieren. Und dann — nach Hause!

Der Landsturm muckt sich nicht.

In der Stadt, an jener Stelle, wo der erste Befehl ertönt war, scholl es nun wieder:

„Singen!"

Schweigen.

„Ab—tei—lung halt! Das Ganze — kehrt! Marsch!"

Und wieder ins Feld.

Der Landsturm brach ohnmächtig zusammen, aber der Landsturm muckte sich nicht.

Und in der Stadt, an der gleichen Stelle — es war schon dunkel — hörte man:

„Singen!"

Und da begann eine heisere Stimme, gebrochen und stockend, zu singen, und andere ebenso gebrochene Stimmen schlossen sich an:

„Ich hatt' ein' Ka—me—raa—den..."

„Kein ‚wenn', Andreas! Ihr Russen wißt nicht, was Disziplin ist!"

Der Park der Sieben Teiche

Es kam bereits der zweite Winter, seit Marie erfahren hatte, was Krieg ist. Ueber den Sinn des Krieges wurden ganze Bücher geschrieben, die auf runden Tischen im Salon der Frau Urbach fächerförmig ausgebreitet lagen. Jeder hätte in diesen Büchern eine ganz genaue Erklärung finden können, weshalb man von Zeit zu Zeit unbedingt einen Krieg anfangen muß, vom Standpunkt der politischen Philosophie oder der christlichen Glaubensbekenntnisse oder der Darwinschen Theorie aus. (Meine Damen, haben Sie die „Entstehung der Arten" gelesen? Ja, Kampf ums Dasein, das Gesetz der Natur — sehr einfach!)

Marie hatte keinen einzigen Blick in die Bücher getan, die auf den Tischen im Salon ihrer Mutter lagen. Wenn sie aber zufällig festgestellt hätte, daß die Mehrheit dieser Bücher noch nicht aufgeschnitten war, hätte sie sich darüber keineswegs gewundert, weil Krieg vor allem unaufhörliche Tätigkeit ist, die alles erklärt und sich als solche auch ohne Bücher und Erläuterungen täglich selbst rechtfertigt.

Der Schauspieler, der sieben Rollen in drei Akten spielt, denkt nicht nach, was das Theater ist, sondern kleidet sich nur um.

Krieg ist Tätigkeit. Als binnen zehn Tagen in Polen zwölf Festungen erobert und zweiundzwanzig Städte besetzt worden waren, zählte in Bischofsberg ein Ausschuß — aus Gymnasiasten gebildet — unter der Leitung des Lehrerverbandes die Zahl der Fahnen, die in diesen Tagen die Amtsgebäude und Privathäuser schmückten. Als die Kommission mit ihrer Arbeit zu Ende war und festgestellt hatte, daß im Durchschnitt auf jedes bewohnte Gebäude von Bischofsberg 9¹/₁₀ Fahnen entfielen, kam ein älterer Mann atemlos herbeigelaufen und schrie entsetzt: „Sie haben sich verrechnet, verrechnet!" Es stellte sich heraus, daß dieser Mensch, um die Kommission zu kontrollieren, in eigener Person sämtliche Fahnen, die die Stadt schmückten, gezählt hatte und eine andere Zahl, und zwar 9¹/₁₀, errechnet hatte. Die sozialdemokratische Zeitung in Bischofsberg unterließ es selbstverständlich nicht bei dieser Gelegenheit zu spotten, und bemerkte, daß die Kommission die patriotische Würde von Bischofsberg um ⁸/₁₀₀ vermindert habe.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.